

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.)

Handbuch Medienerziehung im Kindergarten

Teil 2:
Praktische Handreichungen

Konzeption und Redaktion:

Christine Feil

Ulf Lehnig

H. Gerhard Beisenherz

Maria Furtner-Kallmünzer

Leske + Budrich, Opladen 1995

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist ein zentrales sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut auf Bundesebene mit den Abteilungen Jugendhilfe, Jugend und Arbeit, Jugend und Politik, Mädchen- und Frauenforschung, Familie/Familienpolitik, Kinder und Kinderbetreuung, Medien und Kultur sowie Sozialberichterstattung und Methodik. Es führt sowohl eigene Forschungsvorhaben als auch Auftragsforschungsprojekte durch. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Frauen und Jugend und im Rahmen von Projektförderung aus Mitteln der Bundesministerien für Familie und Senioren sowie für Bildung und Wissenschaft. Weitere Zuwendungen erhält das DJI von den Bundesländern und Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Das vorliegende Handbuch entstand im Projekt „Medienerziehung im Kindergarten“ und wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW) gefördert.

Die Beiträge liegen in der Verantwortung der Autoren.

Redaktionelle Mitarbeit:

Alfred Konitzer

Layout und Illustration:

Christof Gießler

Texterfassung:

Nelly de Leiris

Beratende Mitglieder im Projektbeirat:

Prof. Dr. Stefan Aufenanger, Dr. Barbara Eschenauer, Prof. Dr. Dieter Höltershinken, Paul Löhr, Dr. Gisela Meyer, Inge Reiner, Dr. Hans-Gerd Schmidt, Monika Simon.

Die Deutsche Bibliothek — CIP-Einheitsaufnahme

Handbuch Medienerziehung im Kindergarten / Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.). Red.: Christine Feil ... — Opladen : Leske und Budrich.

NE: Feil, Christine [Red.]; Deutsches Jugendinstitut <München>

Teil 2. Praktische Handreichungen. — 1995

ISBN 3-8100-1257-2

© 1995 by Leske + Budrich, Opladen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz und Umbruch: Leske + Budrich

Druck und Verarbeitung: Presse-Druck, Augsburg

Printed in Germany

Stefan Aufenanger/Ben Bachmair/Sabine Eder/Jürgen Zipf

„Die Dinos kommen“ — Ein Elternabend zur Fernseherziehung



1. Gelegenheit zum gemeinsamen Nachdenken

Elternabende in Kindergärten sind meist gut besucht. Eltern setzen sich intensiv mit all den dort angebotenen Themen auseinander, vorausgesetzt, diese beziehen sich konkret auf den Alltag ihrer Kinder. Sie tun dies aufgrund ihrer erzieherischen Einstellungen, insbesondere wenn sie sich um eine kindorientierte Erziehung bemühen und sich wenig auf traditionelle Erziehungsregeln verlassen. Diese große Gruppe von Eltern will in der Erziehung nichts falsch machen und Anregungen bekommen, um die eigenen Kinder richtig verstehen und fördern zu können. Unsicherheit ist deshalb das wesentliche Motiv, um eine Veranstaltung im Kindergarten zu besuchen.

Die Unsicherheit, die Eltern insbesondere gegenüber dem Fernsehen haben,

macht sie offen für eindeutige, oft auch schlicht falsche Erklärungen, wie z.B. die, Fernsehen mache Kinder süchtig, aggressiv, zappelig u.a.m. Ratgeberliteratur vom Typ Mary WINNS „Droge im Wohnzimmer“ ist deshalb beliebt. Die dort vorgestellten einfachen Theorien über die Schädlichkeit von Fernsehen, Video, Gewaltdarstellungen usw. haben zwei wesentliche, die Medienerziehung behindernde Konsequenzen:

- Die Eltern brauchen sich nicht mit der tatsächlichen Rolle des Fernsehens bzw. anderer Medien sowohl in ihrer Familie als auch bei der Erziehung zu beschäftigen. Eine ganzheitliche Betrachtung der Rolle von Medien im Alltagsleben und in der Lebensgestaltung unterbleibt.
- Medienerziehung reduziert sich darauf zu verhindern, daß die Kinder beispielsweise zu viele, brutale oder pornographische Filme sehen.

Aus einer ganzheitlichen Betrachtung ergeben sich dagegen folgende Zielsetzungen zur Medienerziehung durch Eltern:

- Eltern sollen sich durch eigene Beobachtungen eine Meinung darüber bilden, wie die Kinder mit ihren Medienerlebnissen umgehen. Es empfiehlt sich, Eltern für die „Medienspuren“ im Leben ihrer Kinder zu sensibilisieren.
- Kinder sollen als aktive und gestaltende Mediennutzer entdeckt werden. Durch eine positive pädagogische Sichtweise gelingt es Eltern eher, ihre Kinder zu unterstützen, aktiv gestaltend und kreativ mit Medien und den Bilderwelten der Massenkommunikation umzugehen.
- Eltern und Erzieherinnen sollen in der Lage sein, das Programm- bzw. Medienangebot in seiner Funktion und Bedeutung für die Kinder zu beurteilen. Typische Genres, Serien, Geschichten und Figuren sollen deshalb in den jeweiligen Lebenszusammenhang und Entwicklungsstand der Kinder eingeordnet werden können.
- Eltern sollen sich eine realistische Meinung zur Rolle der Medien in ihrer eigenen Familie bilden und damit auch Abstand zu den Gefährdungstheorien der medienpädagogischen Ratgeberliteratur gewinnen können. Realistische Gelassenheit ist hier das wesentliche Ziel.

Damit Medien als Teil der Alltagswelt der Kinder akzeptiert werden, nach positiven Erziehungsmöglichkeiten gesucht wird und sich Eltern mit einer unterstützenden Medienerziehung anfreunden können, sind Hilfen notwendig. Medienpädagogische Hilfestellung bietet z.B. BLICKWECHSEL e.V. an, eine Einrichtung, die seit Anfang der 90er Jahre in Göttingen arbeitet.

Tip: Informationen über die Arbeit von BLICKWECHSEL e.V., Verein zur Förderung der Medienpädagogik und Kommunikationskultur, können über die Universität Göttingen, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Waldweg 26, 37073 Göttingen, bezogen werden.

Im folgenden wird an einem Beispiel gezeigt, wie zwei Referentinnen des Vereins BLICKWECHSEL den Elternabend für einen Kindergarten geplant und durchgeführt haben. Der Ablauf wird so dargestellt, daß Erzieherinnen, die selbst einen Elternabend durchführen wollen, das Konzept — angepaßt auf die Verhältnisse in ihrem Kindergarten — übernehmen können oder zumindest Anregungen dafür erhalten, was zu beachten ist, falls eine Person „von außen“ auf dem Elternabend referiert.

2. Vorbereitung eines Elternabends mit Referenten

Erster Kontakt mit dem Kindergarten: Die Kindergartenleiterin hatte durch ein Informationspapier von dem Elternabendangebot erfahren; nach einer ersten telefonischen Anfrage erfolgte die Vereinbarung eines Planungsgespräches. Im Vorgespräch wurden die Fragestellungen der Erzieherinnen geklärt. Meist wünschen Erzieherinnen sich einen Elternabend zum Thema „Wie Kinder Fernsehen erleben und verarbeiten“; „Wirkungen von Medien auf Kinder“; „Wie gehe ich mit Medien richtig um?“ Auch bei diesem geplanten Elternabend war dies so. Die Fragen und jene weiteren, die Erzieherinnen von Eltern vermuten, sind der Ausgangspunkt der inhaltlichen Planung. Wichtig ist auch, sich gleich zu Beginn über die Kooperationsform zu verständigen, wobei aller-

Allgemeine Ziele der Medienerziehung

Kinder stehen wie alle anderen Menschen in der Gefahr, von Medien um wichtige Anteile ihrer Lebensmöglichkeiten gebracht zu werden. Deshalb soll Medienerziehung Kinder unterstützen, gegenüber den Medien zu einem gestaltenden und subjektiven Verhältnis zu kommen. Dabei ist insbesondere die Frage wichtig, ob und wie es Kindern gelingt, in einer medialen Welt ihre subjektiven Themen zu leben und zu gestalten, oder ob sie nur noch als Abnehmer auf Medien reagieren.

Entwirren: Kinder wachsen in einem Netz von Medien und Konsum auf, das es ihnen schwer macht, ihre eigenen Themen zu spüren und zu leben. In unserer Kultur dominieren zwei gegenläufige Lebens Themen: *abgrenzende Eigenständigkeit und Verschmelzung, die Grenzen aufhebt*. Auch Kinder werden sich ihrer Eigenständigkeit sicher, indem sie sich vergleichend von anderen abgrenzen: Wie groß, schön, böse, häßlich, klein, grausam bin ich? Zudem geht es ihnen auch darum, geborgen zu sein und zu anderen Menschen zu gehören: behütet, beschützt, getragen, genährt zu werden. Kinder brauchen Unterstützung, um ihre eigenen und aktuellen Themen nicht vorrangig vor dem Bildschirm zu leben. Medienerziehung soll also Distanz zur Überfülle der Medienangebote und deren Themen fördern.

Integrieren: Weil Medien und Konsum alltäglich sind, sollen sich Kinder auch ihrer Medienerlebnisse und Medienbilder im Alltagsleben bedienen, denn sie sind wichtige Teile ihrer Erfahrungen und Sprache. Deshalb müssen sie als integrierter Teil des Alltagslebens in der Erziehung ernstgenommen und zugelassen werden. Ein wichtiges Kriterium ist, ob es Kindern gelingt, mit den Figuren und Geschichten des Fernsehens ihre eigenen Themen auszudrücken. Dazu brauchen sie vielfältige Angebote, die ihnen helfen, ihre Themen, Erfahrungen und Phantasie anderen mitzuteilen und die Mitteilungen der anderen ernstzunehmen und zu verstehen. Dabei machen Kinder aus dem fremden Medienmate-

rial eigene Ausdrucks- und Gestaltungsmittel für ihre eigenen Themen.

Vorbeugen: Kinder, die selbstsicher und erfahren im Alltag mit ihren Themen leben, sind sozusagen immun gegen die Brutalität und den Irrsinn in den Medien. Um so weit zu kommen, brauchen Kinder viel ermutigende Hilfe, um mitzuteilen, was sie bewegt. Sie brauchen also Unterstützung, um ihre Themen und auch ihre Ängste mit ihren altersangemessenen Bildern und Phantasien symbolisch darzustellen. Indem Kinder etwas von sich und dem, was sie beschäftigt, mitteilen, bearbeiten sie beides zugleich. Sie tun dies selbstverständlich auch mit überzogenen oder primitiven Darstellungen, etwa mit der reduzierten Barbie, mit Mord und Totschlag beim A-Team oder mit Science-fiction-Monstern. Immer dann, wenn Kinder ihre persönlichen handlungsleitenden Themen auf ihre Weise symbolisch darstellen oder ausagieren, kommen sie in ihrer Entwicklung auch ein Stück weiter. Dann bleibt das zugrundeliegende Thema nicht dem Medienmarkt vorbehalten. Kinder brauchen dazu verständige erwachsene Zuhörer und Beobachter, die z.B. hinter der äußeren Fassade aggressiver Spiele die Ängste, Probleme und Wünsche der Kinder entdecken.

Kompensieren: Selbstverständlich geht mit dem Fernsehen in unserer Kultur viel verloren. Es ist Aufgabe der Erwachsenen, Kindern so viel wie möglich von dem anzubieten, was gerade verschwindet. Das reicht von den langsam und sorgfältig erzählten Geschichten über Filme ohne brutale und sinnlose Gewalt bis zu Büchern. Zudem brauchen Kinder die positive Erfahrung, selber etwas zu tun, statt nur tun zu lassen und passiv zu konsumieren. Dazu gehört auch das Vergnügen, etwas zu erarbeiten, statt schnell zu kaufen. Wesentlicher Teil der Medienerziehung ist zudem, alle Sinne der Kinder zu fördern, nicht nur Auge und Ohr. Wichtig ist ebenso, das Leben der Kinder nicht noch mehr zu kanalisieren und zu organisieren, ihnen vielmehr Freiräume zu gewähren, damit Spannung und Aufregung nicht allein auf dem Bildschirm geschehen.

dings betont werden muß, daß es Aufgabe des Referenten ist, die Erzieherinnen bei der Vorbereitung und Durchführung des Elternabends so weit wie möglich zu entlasten. Darüber hinaus sollte man die Erzieherinnen über die eigene Arbeitsweise informieren, beispielsweise sind Partnerinterviews, Assoziationsspiele, Rollenspiele u.ä. wesentlich wichtiger als Kurzreferate. Am Ende des Vorgesprächs wurden Thema und Methoden vereinbart und die organisatorischen Fragen geklärt. Für diesen Elternabend legten die Kindergartenleiterin und die Mitarbeiterinnen des BLICKWECHSEL e.V. folgendes Vorgehen fest:

Thema: Da für die Kinder das Thema Dinosaurier aktuell und wichtig war, wurde als Titel des Elternabends zur Fernseherziehung „Die Dinos kommen“ gewählt.

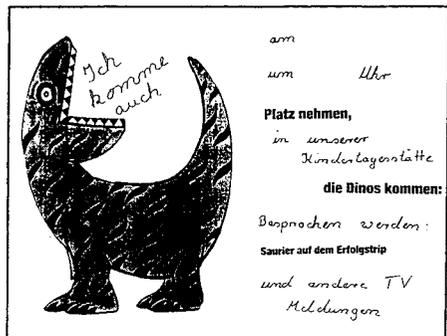
Methoden: Für das Gelingen eines Elternabends ist eine offene Gesprächsatmosphäre wichtig, die z.B. durch ein kurzes Rollenspiel erreicht werden kann. Das gemeinsame Ansehen aktueller Fernsehsendungen eignet sich ebenfalls als Einstieg in die Diskussion über die Verarbeitung von Fernseherlebnissen und die Wirkungen von Medien. Filmbeispiele können auch vorher gemeinsam mit den Kindern im Kindergarten angesehen werden, um deren Wahrnehmungs- und Sichtweisen mit jenen der Eltern zu kontrastieren; die Erzieherinnen können dann — ggf. mit Unterstützung durch den Referenten — auf dem Elternabend darüber berichten. Im beschriebenen Fall hatten die Referentinnen mit den Kindern vor dem Elternabend ferngesehen und die Kinder nach ihren Eindrücken befragt.

Medien und Arbeitsmaterialien: Je nach Absprache werden verschiedene Geräte — Fernseher, Videorecorder, Tageslichtprojektor, Leinwand, Diaprojektor, Kassettenrecorder — und weitere Arbeitsmaterialien wie Papier, Klebeband, Stifte benötigt. Geklärt werden muß: was ist im Kindergarten vorhanden, was kann vom Referenten mitgebracht und was muß von wem ausgeliehen werden?

Räumlichkeiten: Vorteilhaft ist ein größerer Gruppenraum oder der Turnraum, der ansprechend und freundlich gestaltet werden sollte: kleine Tischrunden, Getränke und Knabberereien sowie themenbezogene Karikaturen oder Kinderzeichnungen an den Wänden bieten Anlässe zu Gesprächen. Ein Büchertisch mit einschlägiger Literatur sollte nicht fehlen.

Termin: Festgelegt wurde ein Elternabend, möglich sind jedoch auch mehrteilige Veranstaltungen.

Einladung: Die Einladung zum Elternabend erfolgt in der Regel durch die Erzieherinnen. Im hier dargestellten Fall erhielten die Erzieherinnen gelungene Beispiele als Vorlage,



denn gerade beim Thema Medien kann eine ansprechend gestaltete Einladung auch jene Eltern zum Kommen motivieren, die sonst eher zu Hause bleiben.

Pause: Eine Pause ist sinnvoll, weil sie den Eltern Gelegenheit bietet, miteinander ins Gespräch zu kommen, die ausliegenden Materialien und Bücher anzuschauen und miteinander spontan Erfahrungen auszutauschen.

Verlaufsplan: Sind alle Fragen geklärt, wird der Ablauf festgelegt, z.B.:

20.00 Uhr Begrüßung durch die Leiterin.

20.05 Uhr Rollenspiel der Referentinnen zum Thema: Sieht Ihr Kind denn viel fern? Ziel: inhaltliche Einstimmung.

Begrüßung und Vorstellung des Programms durch eine der Referentinnen.

20.10 Uhr Partnerinterview zum Thema: Medienwelten früher — Medienwelten heute. Ziele: Reflexion eigener Mediengewohnheiten, Motive der eigenen Mediennutzung.

20.25 Uhr Kurzvortrag: Wahrnehmung und Wirkung von Medienerlebnissen am Beispiel der Kindersendung „Dink, der kleine Dinosaurier — Der Steinschlag“ (gemeinsame Sichtung der Sendung). Ziel: Sensibilisierung für entwicklungsbedingte Wahrnehmungsfähigkeiten beim Fernsehen.

21.00 Uhr Pause.

21.15 Uhr Diskussion zum Umgang mit dem Fernsehen: Was tun als Väter oder Mutter? Ziel: Ermutigung zum Finden kinderorientierter und familienspezifischer Lösungen.

3. Der „Einstieg“ in den Elternabend

Die Erzieherinnen hatten den Raum vorbereitet. Eine halbe Stunde vor Beginn wurden von den Referentinnen Karikaturen zum Thema Fernsehen ausgestellt und die benötigten Geräte aufgebaut. An diesem Elternabend nahmen 22 Eltern und fünf Erzieherinnen teil.



Die Begrüßung: Sie wurde — wie vereinbart — von der Kindergartenleiterin vorgenommen.

Das Rollenspiel: Die Referentinnen spielten zwei Eltern, die auf den Beginn des Elternabends warten. Das Rollenspiel „Sieht Ihr Kind denn viel fern? — Eltern warten auf den Elternabend“ ist ein Materialbaustein von BLICKWECHSEL e.V. zur Medienpädagogik. In ihm werden verschiedene Alltagstheorien über die Wirkungen von Medien aufgegriffen.

Mutter 1 (interessiert): *Ist ja ganz interessant, so 'n Abend zum Thema Kind und Medien.*

Mutter 2 (neugierig): *Sieht Ihr Kind denn viel fern?*

Mutter 1 (abwinkend): *Unser Kind? Nein, das sieht überhaupt nicht fern!*

Mutter 2 (erstaunt und mißtrauisch): *Überhaupt nicht?*

Mutter 1 (sich umsehend, nach vorne beugend, leiser): *Na ja, wir sind ja unter uns, es sieht schon fern, es sieht auch schon viel.*

Mutter 2 (erstaunt, leicht vorwurfsvoll): *Aber so viele Kindersendungen gibt's doch gar nicht.*

Mutter 1: *Na ja, Kindersendungen sieht es kaum noch — ist ja jetzt schon fünf! Früher hat es schon mal geweint, wenn bei Heinz Sielmann ein Reh gerissen wurde, aber heute kann es sich schon Western ansehen, das macht ihm nichts mehr aus. Es hat sich gut daran gewöhnt.*

Mutter 2 (bestürzt): *Oh, nein! Sows darf Ihr Kind sehen? Bei uns läuft das ganz anders. Sobald im Fernsehen Blut zu sehen ist, muß das Kind raus. Wir sehen doch, wohin die Gewalt im Fernsehen führt. (Behrend): Sehen Sie sich doch in den Kindergärten oder auf Schulhöfen um — überall ist Gewalt. Das Fernsehen stachelt die Kinder doch geradezu an!*

Das Rollenspiel greift gängige Argumente und Vorwürfe auf, thematisiert Unsicherheiten und Ängste von Eltern, die sie mit schmunzelnder Distanz wiedererkennen können. Es signalisiert die Bereitschaft zu einer alltagsnahen, offenen Diskussion.

Nach dem Rollenspiel begrüßte eine der Referentinnen die Eltern und stellte den geplanten Verlauf des Abends kurz vor.

Partnerinterview: Das Partnerinterview ist eine weitere Möglichkeit, die Erfahrungen im Medienalltag und die eigenen Mediengewohnheiten bewußtzumachen. Die Eltern erhalten den Arbeitsauftrag, sich zu zweit zusammenzusetzen und zu überlegen:

- Wie sah unsere eigene „Medienwelt“ früher aus, und wie sieht die „Medienwelt“ der Kinder heute aus?
- Wie reagierten unsere Eltern, und wie reagieren wir auf kindliches Fernsehverhalten?
- Welche Lieblingssendungen hatten wir, welche haben unsere Kinder heute?
- Welche Filme, Bücher usw. sind uns in starker Erinnerung geblieben?

Für ein Partnerinterview benötigen die Eltern ca. zehn Minuten, die Antworten werden gesammelt, auf Folie notiert, mit dem Tageslichtprojektor für alle sichtbar gemacht und besprochen.

Ausgewählte Beiträge von Eltern in Partnerinterviews

Mediengewohnheiten in der Kindheit:

- *Wir haben viel heimlich geguckt, das mußten wir, weil wir oft totales Fernsehverbot hatten. Meine Eltern haben das ganz extrem als Erziehungsmittel genutzt.*
- *Bei uns war Fernsehen ein Ritual, nach dem Baden, am Samstagsabend, wurde mit dem Sehen eines Filmes das Wochenende eingeleitet.*
- *Wir hatten gar keinen Fernseher, aber wir konnten bei den Nachbarn hin und wieder sehen, das hat meine Eltern nicht gestört, weil sie wußten, daß wir eigentlich lieber draußen spielten.*

Lieblingssendungen in der Kindheit:

- *Als ich klein war, fand ich Flipper toll, träumte davon, auch da zu wohnen, und wenn ich hupen würde, käme Flipper vorbei und ich könnte auf ihm wegreiten! Ja, und Lassie! (Allgemeine Zustimmung)*
- *Ach ja, Mensch, Lassie, das hab' ich auch immer gesehen, hab' ich ganz vergessen. Und Schweinchen Dick! Ja! (Lachen)*
- *Ach nee, Schweinchen Dick fand ich blöd, ich liebte Fury, vielleicht, weil ich ein Mädchen war.*

Medienerlebnisse, die in deutlicher Erinnerung geblieben sind:

- *Also ich war sehr erschüttert über die Rassendiskriminierung in der Fernsehserie Roots.*
- *Mich hat lange der Tod des Hundes im Film Robinson Crusoe beschäftigt.*
- *Wie, da war ein Hund, ich dachte, da gab es nur den Freitäg, an einen Hund kann ich mich überhaupt nicht erinnern.*
- *Ich war und bin Fan von Pippi Langstrumpf. Die ist stark, unabhängig, kann sich gegen Banditen wehren, hat ein eigenes Haus, ein Pferd, 'nen Affen, das fand ich Spitze!*

Mit dem Partnerinterview kann ein persönlicher Zugang zum Themenkomplex „Kind und Medien“ gefunden und die Bedeutung der Medien im kindlichen Leben, damals und heute, erkannt werden. Hier geht es auch darum, aufgrund der eigenen Lebenserfahrung den Kindern die Verarbeitung von Medienerlebnissen im Spiel, im Gespräch usw. zuzutrauen.

4. Was nehmen Kinder beim Fernsehen wahr?

Der Film „Dink, der kleine Saurier“ (Länge: 12 min.), den die Referentinnen gemeinsam mit den Kindern angesehen hatten, wurde nun auch den Eltern vorgeführt.

Kurze Inhaltsangabe: Die lustige Dinosauriergruppe wird von einem Unwetter überrascht. Ein Blitz schlägt ein und löst eine Steinlawine aus, wodurch ein Durchgang zum Tal, dem Jägerwald, geöffnet wird. Dort lebt der gefährliche *Tyrannos*, ein Tyrannosaurus. Die Gruppe um *Dink* will möglichst schnell, noch bevor *Tyrannos* den freien Zugang bemerkt, die Schlucht wieder schließen. So beginnen alle mit der schweren Steinschlepperei. *Skat*, eine angeberische Echse, gibt nur Anweisungen, während die Freundinnen und Freunde sie zum Mitmachen auffordern. Daraufhin schiebt *Skat* einen größeren Stein zur Schlucht, stolpert und stürzt hinab. Die Freundinnen und Freunde stehen verschreckt am Hügel und sehen, daß *Skat* direkt vor den Füßen *Tyrannos*’ liegenbleibt. Der mutige Flugsaurier *Flap* will *Skat* retten und wirft einen Stein auf *Tyrannos*’ um diesen abzulenken, trifft aber *Skat*, die nun ohnmächtig wird. Dennoch gelingt es *Flap*, die bewußtlose *Skat* aus dem Jägerwald herauszuholen. Als *Skat* aus der Ohnmacht erwacht, erleben die anderen eine böse Überraschung. *Skat* hat ihr Gedächtnis verloren, hält sich nun für *Tyrannos* und versucht, alle zu beißen. Ihre Freundinnen und Freunde versuchen nun, *Skat* zurückzuverwandeln und wollen ihr

ihre Lieblingshonigfrucht in das Maul schieben, denn sie hoffen, daß *Skat* durch den guten Geschmack wieder sie selbst wird. Dies mißlingt leider. Plötzlich droht Gefahr. *Tyrannos* ist auf dem Weg, die Schlucht hinaufzuklettern. Die „verrückte *Skat*“ läuft ihm entgegen und beißt sich in seinem Bein fest. *Tyrannos* läßt sich davon nicht aufhalten. Auf *Dinks* Befehl wird nun ein großer Stein die Schlucht hinabgestoßen, dieser löst erneut einen Steinschlag aus. *Tyrannos* und mit ihm *Skat* werden von der Lawine davongeschoben. Beide überleben, *Skat* in einer Kratterritze und *Tyrannos*, wieder unten im Jägerwald, macht sich mit Beulen und lautem Gebrüll davon. Der erneute Steinschlag hat *Skat* zurückverwandelt und alle freuen sich.

Die Eltern erhielten den Arbeitsauftrag, sich den Film „mit den Augen der Kinder“ anzuschauen. Die Frage „Wie, glauben Sie, haben die Kinder die Sendung wahrgenommen?“ sollte ihnen dabei helfen. Die Ergebnisse wurden auf der Folie des Tageslichtprojektors notiert. Man kann dafür auch eine Tafel oder Wandzeitung verwenden; eine weitere Möglichkeit ist, die Eltern ihre Ergebnisse selbst aufschreiben und für sich festhalten zu lassen.

Einige Eltern hatten mit der Sendung große Schwierigkeiten. Sie vermißten einen „geordneten Handlungsablauf“ und fanden den Film „Dink, der kleine Saurier“ sehr „hektisch“ und „schnell“.

Aus der Diskussion der Eltern zum Film:

- Da versteht doch keiner was, die reden viel zu schnell und undeutlich, und dann die vielen Bilder, schnelle Schnitte, das verstehe ja ich noch nicht einmal.
- Also, mein Sohn würde sich das gar nicht angucken, der fänd’ das viel zu langweilig.
- Das soll ein Kinderfilm sein, so ’n Durcheinander?

Die meisten Eltern konnten sich nicht vorstellen, daß ihr Kind bei derartigen Filmen überhaupt etwas wahrnimmt. Sie bewerteten den Film sehr negativ, mit dem „Erwachsenenblick“, und sie hatten Schwierigkeiten, sich in Kinder hineinzusetzen. Die Konfrontation mit Kinderaussagen ist eine gute Möglichkeit, den Blick der Erwachsenen auf die Rezeptionsweisen der Kinder zu lenken.

Kinderaussagen zum Film „Dino, der kleine Saurier“

- *Also ich hab' gesehen, daß der Kleine gebissen hat und dann hat der Dinosaurier, hat der so 'n Schwanz gehabt und hat damit den Kleinen weggeschubst, und dann is' er runtergestürzt, und dann is' er, is' er zu den anderen gegangen, hat was gegessen und dann hat er..., der Dinosaurier ist natürlich runtergefallen.*
- *Ich hab den Kleinen, wo der ihn gebissen hat, den Dinosaurier gesehen. Und der, wo der Hunger hat.*
- *..., dann sind die Steine gekommen und der Dinosaurier ist runtergefallen.*
- *Der Kleine hat alle gebissen und da hat der eine einen Baum umgeschmissen.*
- *Wie der Skat da runtergerollt ist, das fand ich toll.*
- *Ich bin auch schon mal auf die Knie gefallen, das hat aber geblutet.*
- *Da ist der Tyranno umgefallen, das war lustig, und da ist der Baum umgefallen und hat die Lärwe gebracht, da war der Tyranno in die Erde reingekracht, da unten.*

Anhand von Aussagen der Kinder über ihr Filmenerleben wurden wichtige Aspekte der Wahrnehmungsweise von Kindern referiert:

- Die Wahrnehmung ist individuell verschieden und hängt von der jeweiligen thematischen Perspektive der Kinder ab (→ SCHNEIDER Bd.1, 157 ff.; BACHMAIR Bd.1, 171 ff.).

- Die Wahrnehmungsweise von Kindern unterscheidet sich sehr erheblich von der Erwachsener (→ JÖRG Bd.1, 188 ff.).
- Kinder orientieren sich nur wenig am Handlungsverlauf des Films. Im Vordergrund steht für sie das Erleben (→ GROEBEL Bd.1, 203 ff.; PAUS-HAASE Bd.1, 232 ff.).
- Kinder identifizieren sich mit einzelnen Figuren und projizieren eigene Wünsche wie z.B. Stärke, Unabhängigkeit, Macht usw. in die Figuren (→ BEST Bd.1, 257 ff.).
- Persönlich wichtige Figuren, Handlungsdetails usw. werden aus der Filmhandlung „herausgebrochen“ und bewertet.
- Die Filmhandlung können Kinder mit eigenen Erfahrungen mischen.

Die Bemerkung von Runa (4 Jahre): „*Ich bin auch schon mal auf die Knie gefallen, das hat aber geblutet*“, ist ein charakteristisches Beispiel für die Vermischung von Filmhandlung und eigener Erfahrung. Sie hat das Filmgeschehen, nämlich den Sturz des „Tyrannos“, mit ihrem eigenen Erleben verflochten. Sie erinnert sich genau an ihren eigenen Sturz und dessen Folgen sowie an den des Dinosauriers. Es fällt ihr deshalb auf, daß der Dinosaurier nicht geblutet hat, was sie nicht versteht.

Dieses Unverständnis sollte ein Gesprächsanlaß für Eltern oder Erzieherinnen sein, obwohl ihnen die von Runa aufgeworfene Frage aus ihrer Perspektive möglicherweise unwesentlich erscheint. Mit den Eltern wurde besprochen, warum Runa über ihren Unfall redete, was der Film in ihr ausgelöst haben könnte, ob durch ihn Angst entstand oder bearbeitet wurde, in welcher Beziehung Film- und Realerfahrung stehen.

5. Medienwirkung — Erfahrungsbeispiele der Eltern

Ausgangspunkt der Diskussion sollten hierbei die Erfahrungen der Eltern sein. Die Referentinnen griffen die Frage einer Mutter auf: *„Mein Sohn hat den Film auch gesehen und ständig Tyrannos gespielt, also hat das doch gewirkt, oder?“* Diese Erfahrung der Mutter mit einer Medienwirkung wurde mit Hilfe zweier Fragen bearbeitet:

- Was machen Kinder mit Medienerlebnissen?
- Was machen Medien mit Kindern?

Daraus entwickelte sich eine Diskussion über die Fähigkeit der Kinder, Medienerlebnisse in Spielen, Gesprächen, in Zeichnungen, Tobespielen u.a. zu verarbeiten, aber auch über den überfordernden Einfluß von Medien, mit dem Kinder nicht ohne Hilfen zurechtkommen. Im Vordergrund der Diskussion standen Überlegungen, warum ein Junge gerade den *Tyrannos* aus dem Dino-Film nachspielt und sich — so die Interpretation der Referentinnen — aus dem Filmgesehenen das „herausbricht“, was er für seine Alltagsbewältigung gebrauchen kann.

Argumente der Eltern zum Medienverhalten des Jungen:

- *Vielleicht möchte der Junge auch mal so stark und laut wie ein Tyrannos sein.*
- *Oder er möchte auch mal erleben, daß andere vor ihm Angst haben.*
- *Es macht ihm vielleicht Spaß rumzubrüllen, den Eltern auf die Nerven zu fallen, halt mal zu gucken, wie weit er gehen kann.*
- *Ich habe früher auch „King-Kong“, oder war's „Godzilla“, nachgespielt, ich denke, das ist normal, und mir hat's nicht geschadet, oder?*

Darüber hinaus sollten sich die Eltern auch die vielen Einflußfaktoren wie Spielanlässe in der Wohnumgebung, Vorbild der Eltern, persönliche Themen der Kinder, Alternativen zum Fernsehen usw. bewußtmachen.

6. „Was tun?“ — Schlußdiskussion zum Umgang mit Medien

Abschließend wurde gemeinsam überlegt, wie das Thema „Fernsehen“ zu Hause weiter bearbeitet werden kann. Die Referentinnen gaben „Tips“ zum Umgang mit Medien, sie wiesen darauf hin, daß es keine Rezepte gibt, sondern lediglich Anregungen, die situationsabhängig umzusetzen und zu modifizieren sind.

In Anlehnung an J.-U. ROGGE (1990, 146 ff.) gaben die Referentinnen Vorschläge zur Reflexion des Umgangs mit Medien in der Familie:

- Keine Fernsehverbote, sie verleiten Kinder dazu, heimlich zu gucken und fördern ein unehrliches Verhältnis zwischen Eltern und Kindern. Fernsehverbote fordern zudem Proteste, Ärger, Machtkämpfe heraus und machen das Fernsehen zum ständigen Konfliktherd.
- Wie gehen Eltern mit dem Fernsehen um? Was können Kinder von ihnen lernen? Sich das eigene Fernsehverhalten bewußt-zumachen und es zu hinterfragen fördert auch das Verständnis für Vorlieben und Mediennutzungsstile der Kinder.
- Das Fernsehen zu „kriminalisieren“ hilft wenig. Nörgelt man ständig an den von den Kindern gesehenen Sendungen herum, werden sie kaum zu den Erwachsenen kommen, um mit ihnen über deren Inhalte und auch nicht über ihre Ängste,

Freuden, Unsicherheiten zu sprechen. Dabei könnten Eltern durch ein Gespräch mit Kindern viel über sie und die Motive für den Medienkonsum der Kinder erfahren.

Literaturtips

AUFENANGER, S. (Hrsg.): Neue Medien — Neue Pädagogik? Ein Lese- und Arbeitsbuch zur Medienerziehung in Kindergarten und Grundschule. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 301. Bonn 1991

BACHMAIR, B.: TV Kids. Ravensburg 1993

BACHMAIR, B. / APEL, T. / HEMANN, M. / SCHILL, M.: Präventiver Jugendmedienschutz. Medienpädagogischer Elternabend in einem Kindergarten. In: Medien praktisch 1992, H.1, 25-29

KÜBLER, H.-D. / KUNTZ, S. / MELCHERS, C.: Angst — Wegspielen! Mitspieltheater in der Medienerziehung. Opladen 1987

PAUS-HAASE, I. / HÖLTERSINKEN, D. / TIETZE, W.: Alte und neue Medien im Alltag von jungen Kindern. Ein Buch für Eltern und ErzieherInnen. Freiburg 1990

ROGGE, J.-U.: Kinder können fernsehen. Vom sinnvollen Umgang mit dem Medium. Reinbek 1990

SCHMIDT, H.-G.: Kinder reproduzieren ihre Lebenswelt. Praxis der Medienarbeit in Kindergarten, Hort und Schule. Opladen 1988